



## 3. Bindungssymposium

Bindung im Kliniksetting

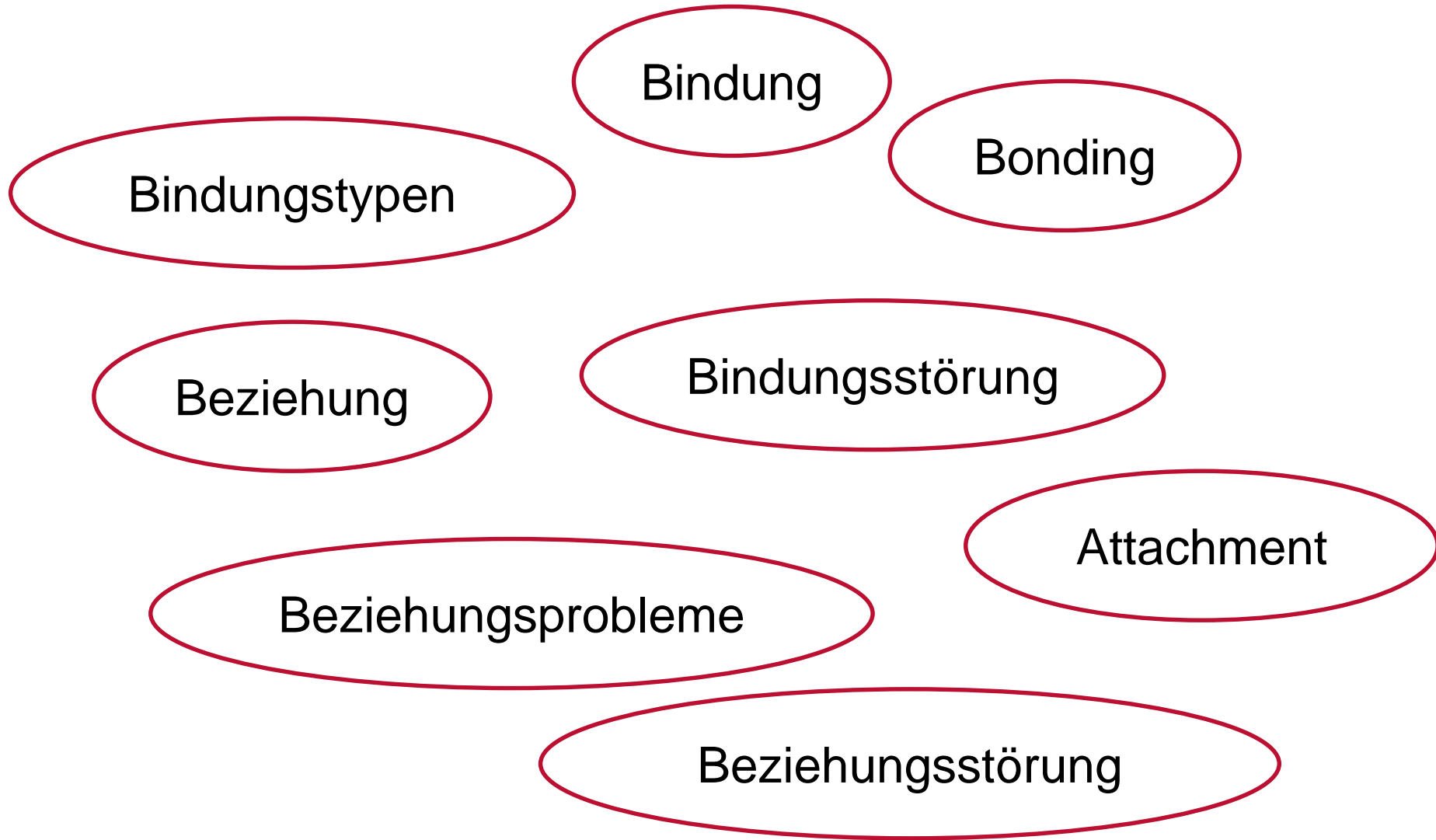
Dr. med. Yonca Izat

04.Juni 2021



# Begriffsklärung

---



# Beziehung

---

## Allgemeiner Sprachgebrauch:

- a) Verbindung zu jemandem oder etwas
- b) Wechselseitiges Verhältnis, innerer Zusammenhang

## Soziale Beziehungen:

In der Soziologie bezeichnet man eine Beziehung zwischen zwei Menschen oder einer Gruppe, bei denen ihr **Denken und Handeln und Fühlen gegenseitig aufeinander bezogen** ist.

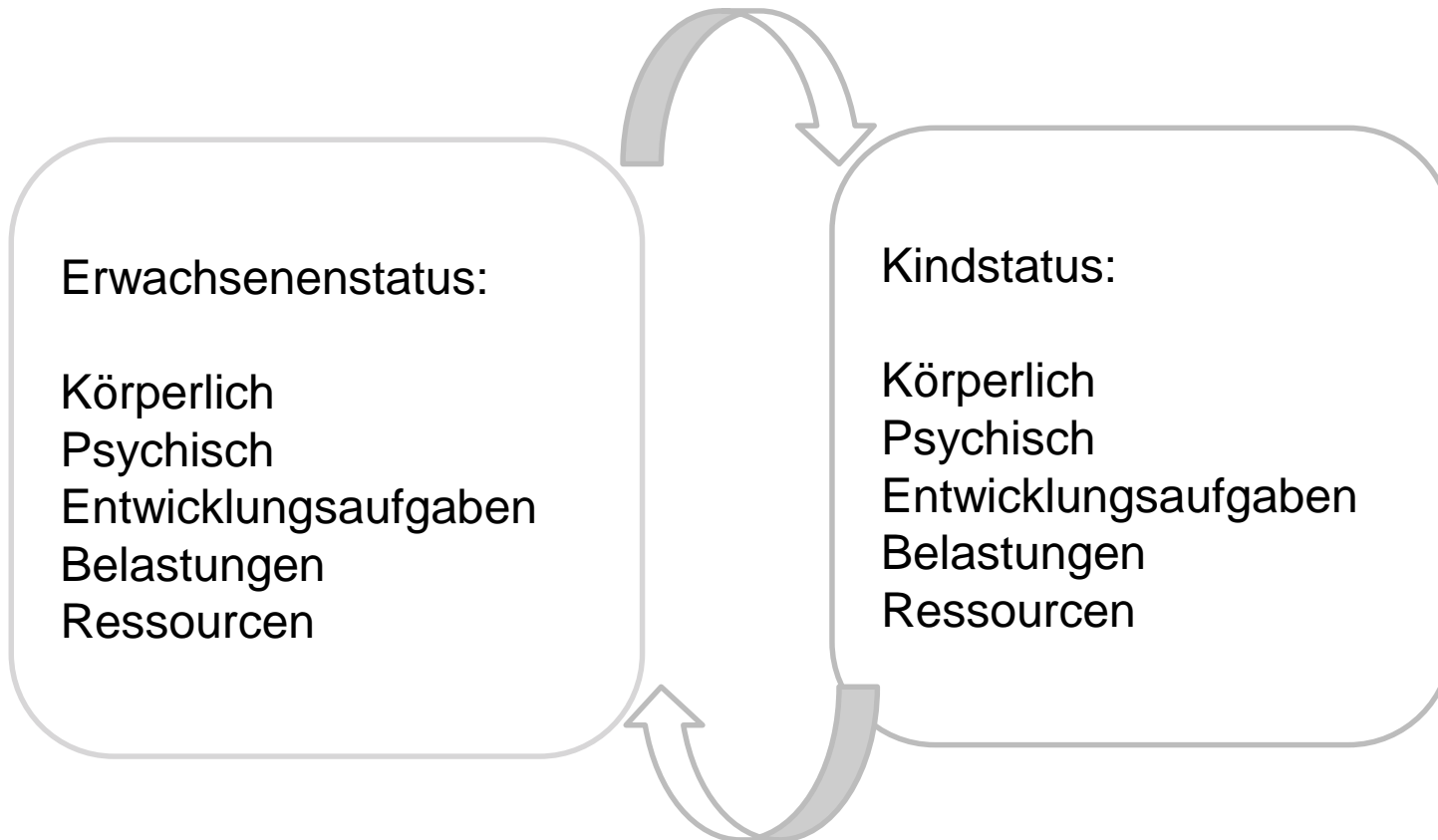
Dabei hat eine Beziehung verschiedene Qualitäten (positive und negative koexistierend) und verschiedene Aspekte/ Komponenten, z.B. Kontaktaufnahme (wie, wann), Beziehungsgestaltung (feindselig, wohlwollend, mütterlich....) – **ein Teil dieser Beziehungsgestaltung entwickelt sich aus unseren frühen Bindungserfahrungen**

Eine **Beziehung besteht aus vielen einzelnen Interaktionen** miteinander

# Beziehungsprobleme

---

Beziehungen unterliegen Schwankungen- je nachdem was die beiden Teile der Beziehung in dem Moment mitbringen- wir sprechen auch von **Passung** – wobei die **Verantwortung für die Gestaltung/ Passung immer beim Erwachsenen** liegt



# Beziehungsstörung

---

Beziehungsstörung ist eine **dauerhafte, kaum mehr veränderbare Interaktionsstörung zwischen zwei Menschen**- häufig geht es hier um eine Persönlichkeitsakzentuierung zumindest von einem der Beteiligten

Das heißt, dass die Wahrnehmung und Interpretation einer Person verzerrt ist und sie wird daher immer auf die gleiche Weise reagieren, ein flexibles Denken (könnte es auch eine andere Ursache haben als ich denke) ist nicht möglich

# Bindungsstörung

---

- Ein medizinischer Begriff aus dem ICD-10 (Diagnosemanual), der eine Krankheit benennt
- Für dieses Störungsbild müssen mehrere Diagnosekriterien erfüllt sein
- Eine seltene Erkrankung mit zwei Unterformen
- Prävalenz in Hochrisikopopulation von massiv vernachlässigten Kindern: Reaktive Bindungsstörung: weniger als 10% und Bindungsstörung mit Enthemmung 20%

Dt.Ges.f. Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie u.a. (Hrsg.): Leitlinien zur Diagnostik und Therapie von psychischen Störungen im Säuglings-, Kindes- und Jugendalter. Deutscher Ärzte Verlag, 3. überarbeitete Auflage 2007 - ISBN: 978-3-7691-0492-9, S. 311 - 317 - aktuell in Überarbeitung

# Bindung

---

Allgemeiner Sprachgebrauch:

- a) Bindende Beziehung, Gebundensein, Verpflichtung (es bestehen vertragliche Bindungen)
- b) Innere Verbundenheit (er hat eine enge Bindung zu seiner Familie)

In der Psychologie bzw. **Bindungstheorie**:

Ist Bindung ein unsichtbares, flexibles Band zwischen Kind und Bezugsperson, dass je nach Stressniveau des Kindes kürzer oder länger ist.

# Bindungstypen

---

1958 postulierte Bowlby ein biologisch angelegtes Bindungssystem.

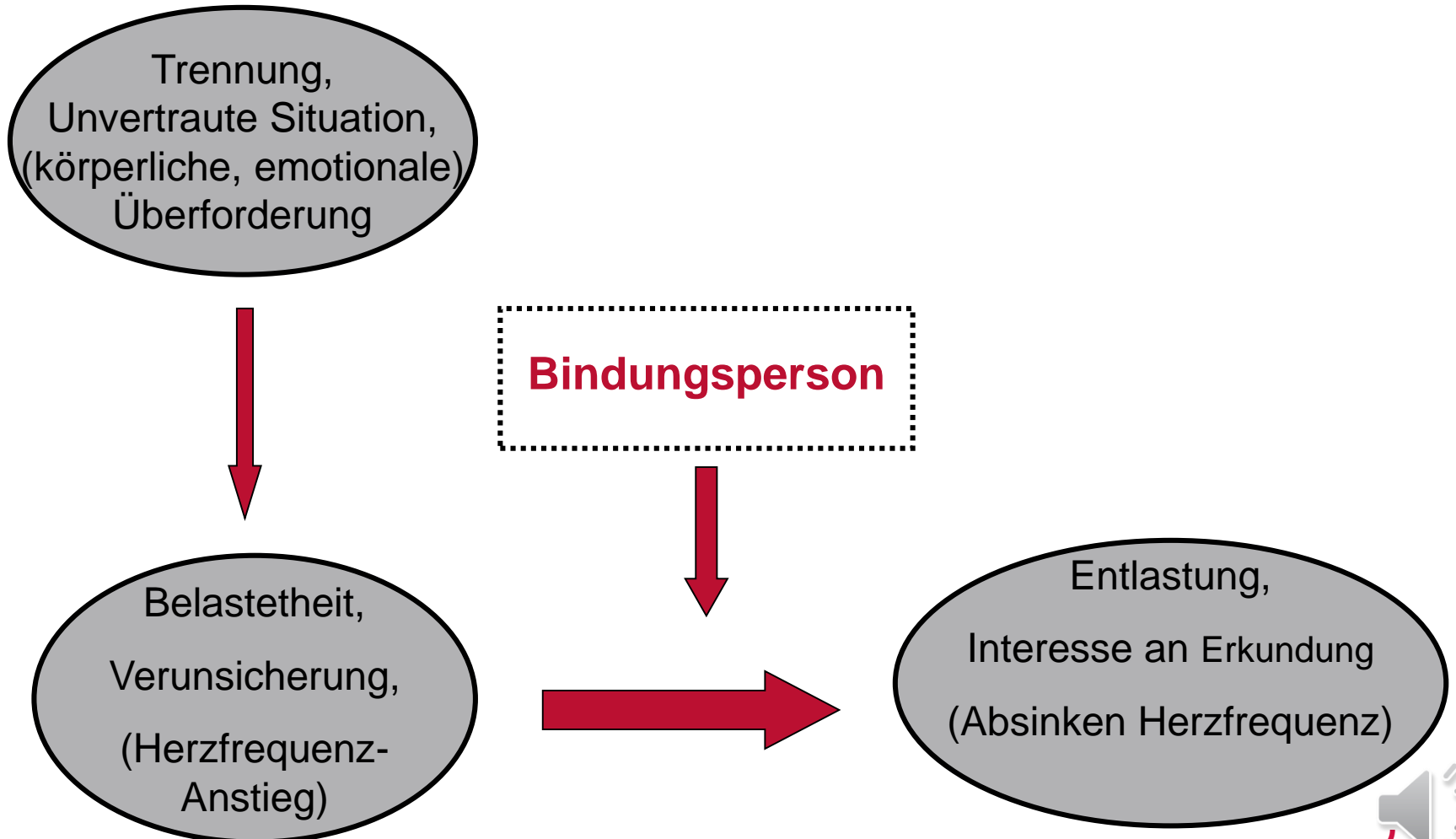
Bowlbys Theorie besagt, dass der Säugling das angeborene Bedürfnis hat, in bindungsrelevanten Situationen (Stress) die Nähe, die Zuwendung und den Schutz einer vertrauten Person zu suchen.





# Bindungstypen

Bindungsperson: Quelle emotionaler Sicherheit und externer Hilfe zur Regulation

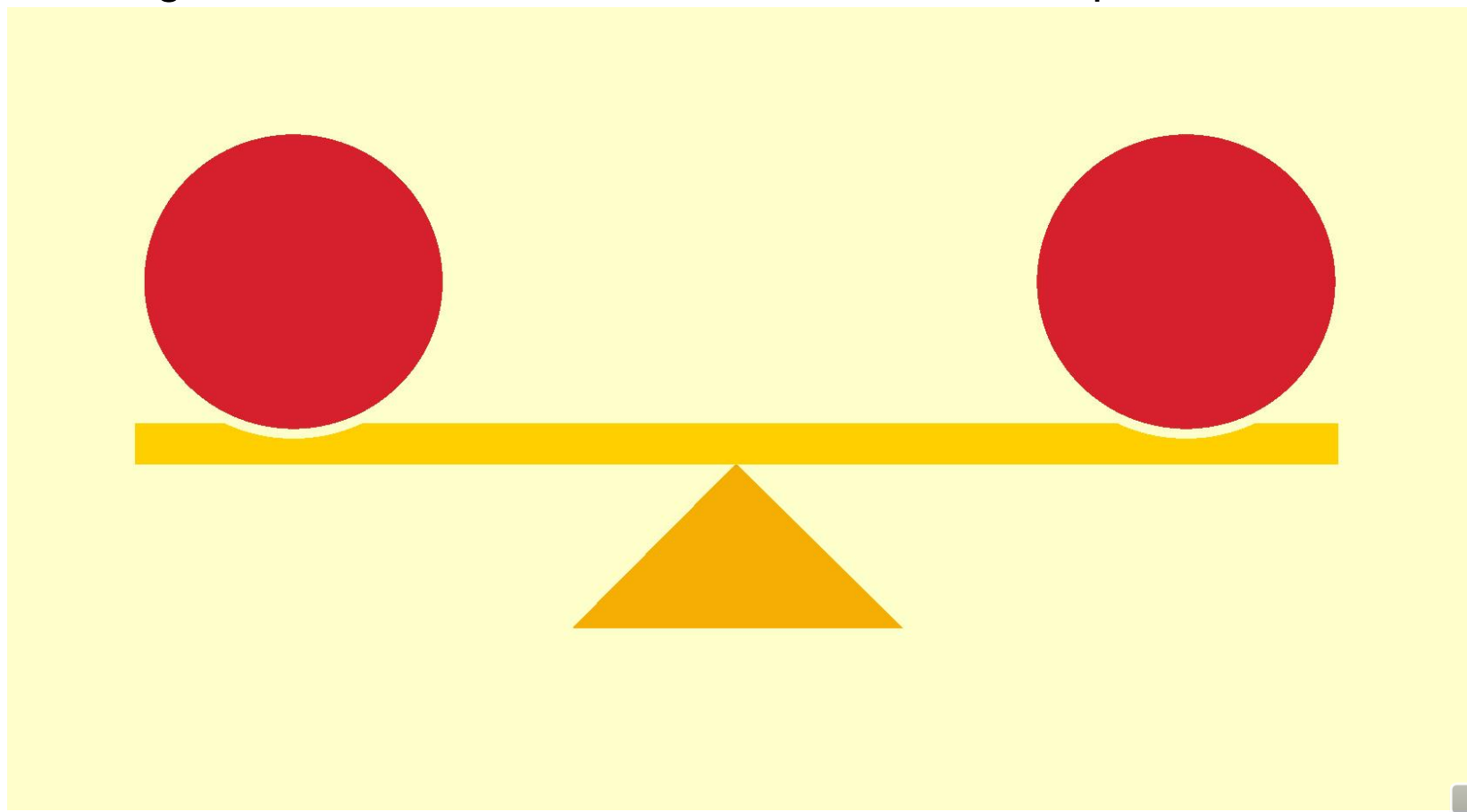


# Bindungstypen

## Bindungs- Explorations-Balance

Bindung

Exploration



# Bindungstypen

---

## Bindungstheoretische Grundannahmen

Individuelle Unterschiede in der Organisation von Bindung (Strategien)

- sicher (Typ B)
- unsicher – vermeidend (Typ A)
- unsicher – ambivalent (Typ C)

(Fremde Situationstest Ainsworth 1978)

→(Anpassungs-) Strategien im Umgang mit  
Belastung und emotionaler Verunsicherung

→Ergebnis feinfühligem/wenig feinfühligem  
elterlichen Verhaltens (deWolff & van IJzendoorn, 1997)

# Bindungstypen

---

## Desorganisierte Bindung Typ D

(1986: Mary Main, Judith Solomon, T. Berry Brazelton)

Fehlende (Anpassungs-) Strategien bei Kleinkindern

- Zusammenbruch kindlicher Bewältigungsstrategien
- Bizarr anmutendes Verhalten gegenüber der Bindungsperson
- Verhaltensstrategien ohne Anpassungswert bei älteren Kindern
- Kontrollierende Strategien

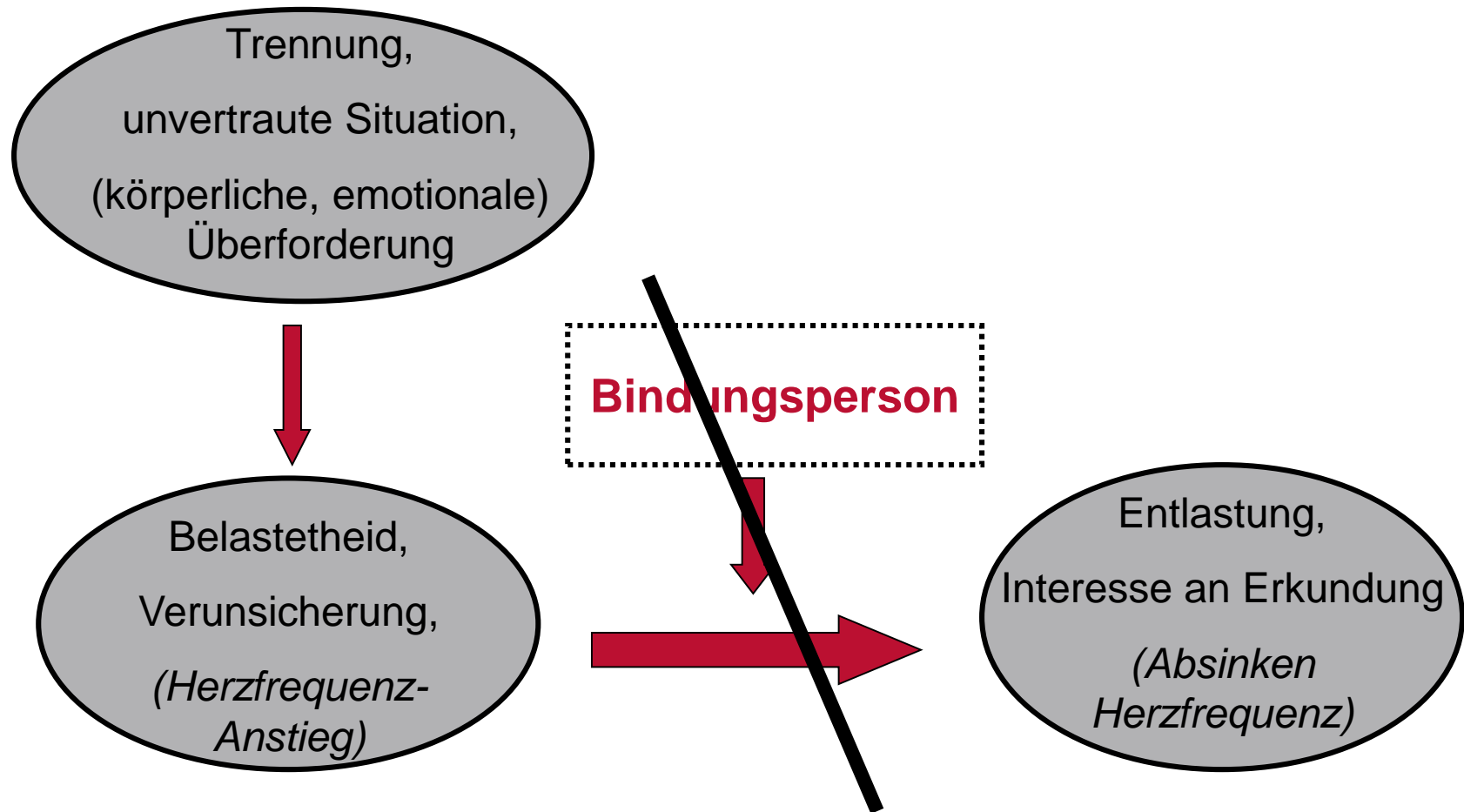
Furcht als durchgängige Beziehungserfahrung

- Furcht vor der Bindungsperson  
(direkte ängstigende Interaktionserfahrung)
- Furcht der Bindungsperson  
(indirekte Auswirkung elterlicher traumatischer Beziehungserfahrung)

**Konflikt zwischen Bedürfnis nach Sicherheit durch die Bindungsperson und Furcht vor ihr**

# Bindungstypen

Bindungsperson: Quelle emotionaler Sicherheit und externer Hilfe zur Regulation



# Aufschlüsselung des sicheren Bindungsverhaltens

---

Wahrnehmung vom negativen Gefühl (Stressauslöser)	Angst (Weggang der Bezugsperson)
Deutliche Äußerung des Gefühls	Weinen (Sprechen)
Aktiver Versuch Gefühl zu regulieren	Zur Tür laufen – Versuch Nähe wieder herzustellen (Unterstützung holen)
sofortiges „Abschalten des Alarmsystems“ bei Beruhigung des Bindungssystems (durch exklusive Bezugsperson)	Kann sofort wieder spielen (explorieren) als Bezugsperson zurück ist

# Veränderung von Sicherheit/ Schutz im Entwicklungsverlauf:

Von körperlicher Nähe zur inneren Repräsentation von Bindungssicherheit

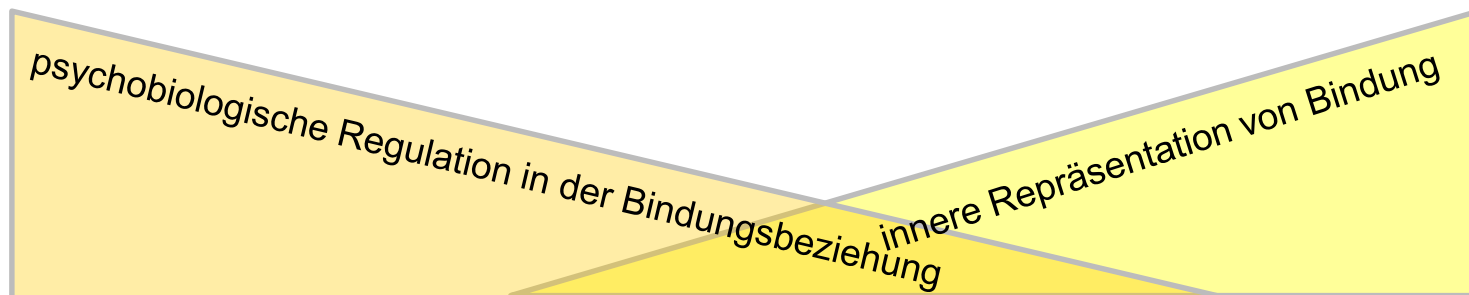
allmählicher Aufbau eines „inneren Arbeitsmodells von Bindung“

## → Bindungsrepräsentationen

bewusste und unbewusste Vorstellungen von engen Beziehungen  
- vom **Selbst** und von **relevanten Anderen** – von Gefühlen und Erwartungen in diesen Beziehungen

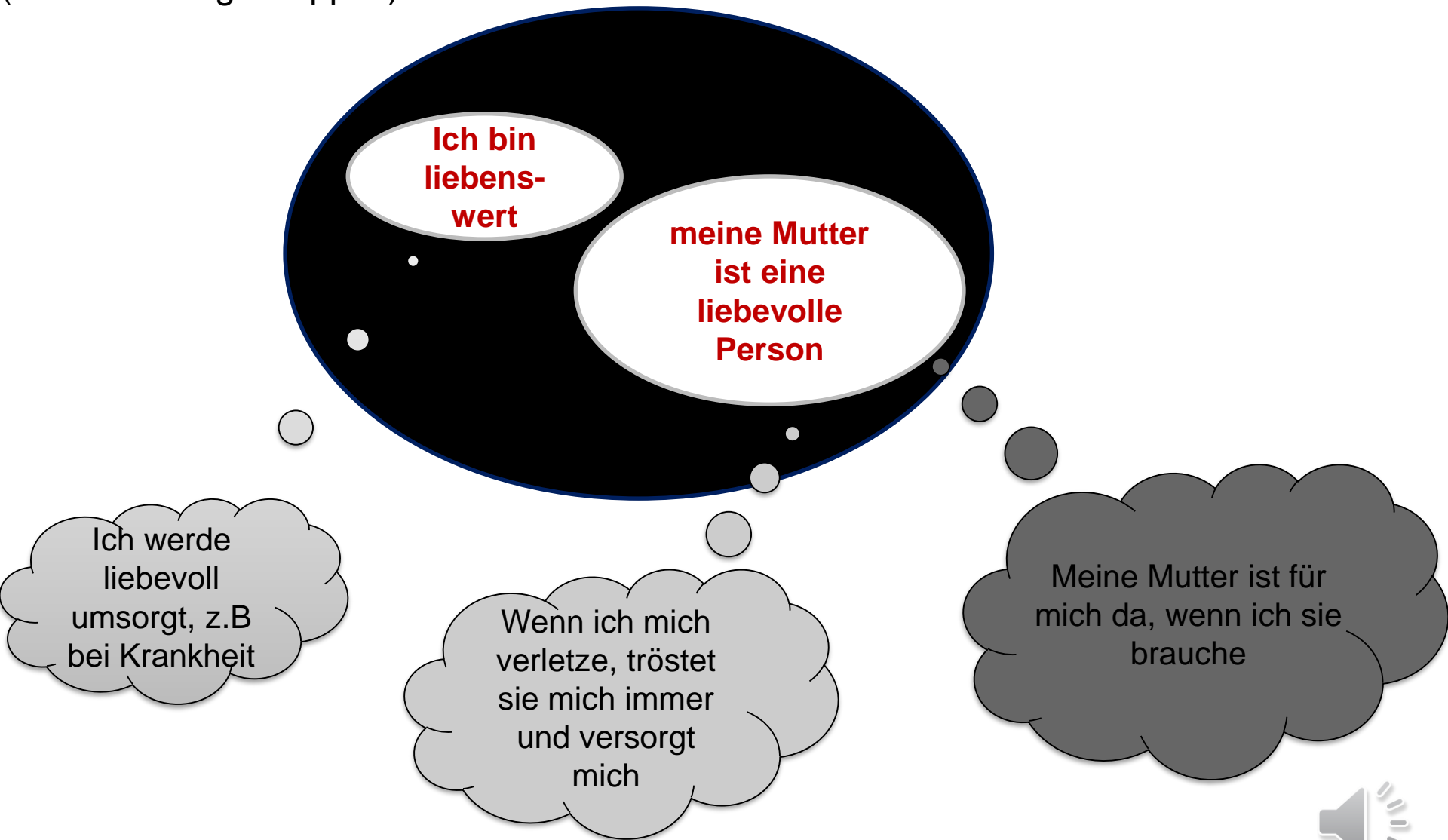
entwickeln sich aus frühen Bindungserfahrungen mit engen Bezugspersonen (meist Mutter und Vater)

→ **Bindungssicherheit**: nicht mehr ausschließlich  
Aufrechterhalten von körperlicher Nähe / Bindungsqualität  
als Bindungsstrategie verinnerlicht



# Aufbau eines inneren Arbeitsmodells von Bindung über Meta-Kognitionen

(Gabriele Gloger-Tippelt)





# Transgenerationale Weitergabe von Bindung

*(Bowlbys inneres Arbeitsmodell)*

## Mentale Bindungsmodelle

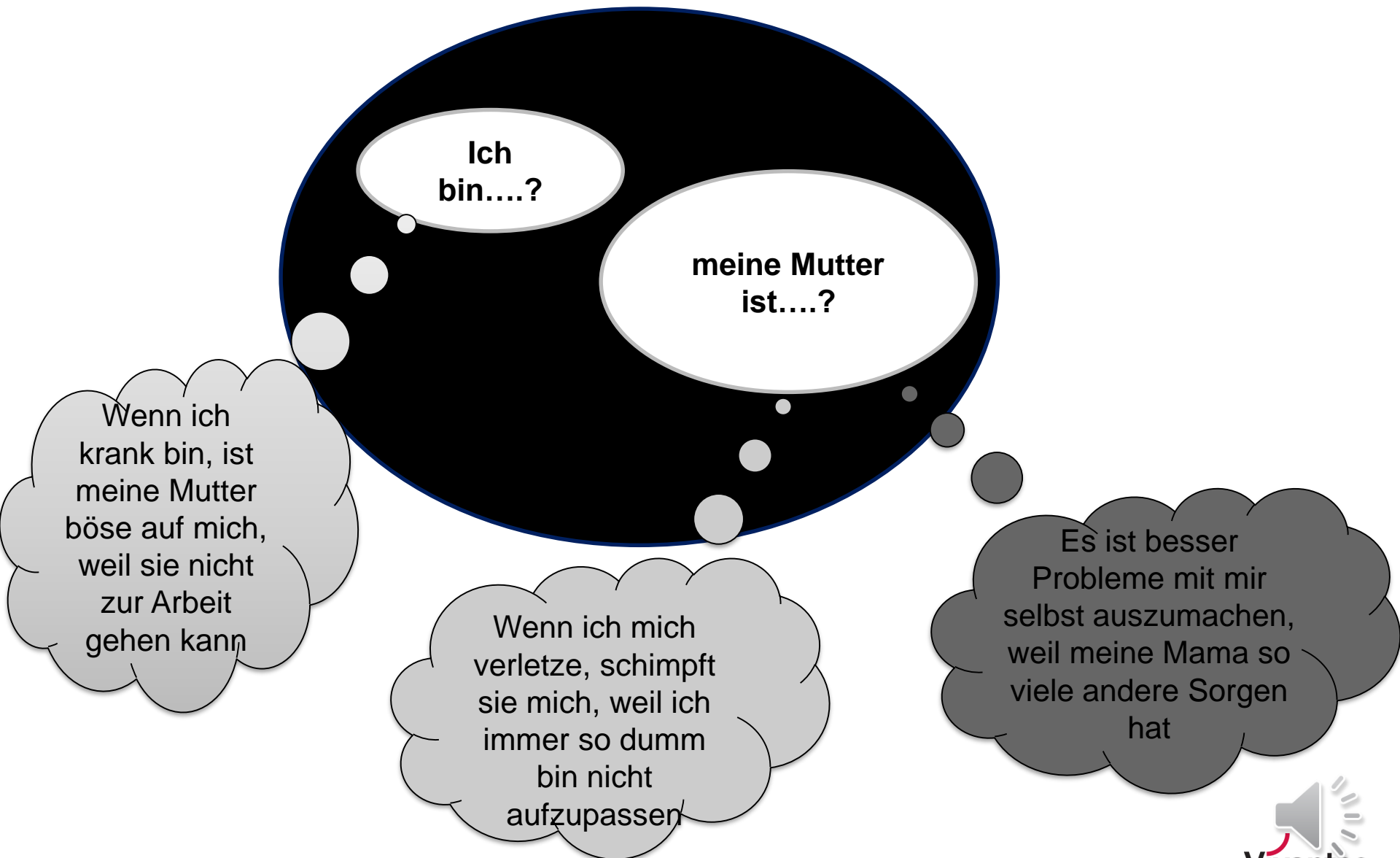
- organisieren und regulieren (wie Eltern/ frühe Beziehungserfahrungen) bindungsrelevante Erfahrungen (stressinduzierende Situationen)
- verarbeiten Gefühle und Erinnerungen
- beeinflussen elterliche Einstellungen und Gefühle sowie den Umgang mit dem Kind

# Verhaltensaufschlüsselung des unsicher- vermeinentes Bindungsverhaltens

---

Wahrnehmung vom negativen Gefühl (Stressauslöser)	Nicht von Außen sichtbar (Weggang der Bezugsperson)
Deutliche Äußerung des Gefühls	Keine Äußerung (kein Sprechen)
Aktiver Versuch Gefühl zu regulieren	Wirkt als ob er spielt - pseudoautonom (kein Unterstützung holen)
sofortiges „Abschalten des Alarmsystems“ bei Beruhigung des Bindungssystems (durch exklusive Bezugsperson)	Wirkt weiter spielend als Bezugsperson zurück ist – ist aber innerlich weiter mit Stressregulation beschäftigt

# Bildung von Meta-Kognitionen über sich Selbst und Andere



# Verhältnis von Meta-Kognition und Verhalten

---

## Meta-Kognitionen bestimmen unser Verhalten und aus dem Verhalten kann man auf Meta-Kognitionen schließen

- Ich bin dumm und nicht liebenswert – die Anderen werden mir nicht helfen/ sind keine Unterstützung/ interessieren sich nicht wirklich für mich – (Kontrollgedanke: ich interessiere mich auch nicht für Andere)
- Vorsichtige, eher vereinzelte Beziehungsgestaltung – eher dyadische Beziehungen – Gruppen werden nicht gut ausgehalten, wirken im Kontakt teilweise kalt, unempathisch oder auch wenig kränkbar
- Bei Stress – negativen Gefühlen: eher drüber hinweg gehen – was anderes machen — holen keine Hilfe – machen Sachen mit sich aus
- Reagieren ärgerlich (wütend) auf Autonomie-Einschränkungen - auf vermeintliches „klein machen“ – wirken vorgereift und nehmen Co-Aufpasser/ Lehrer-Rollen ein – diskutieren gerne

Wenn man wiederkehrende Verhaltensmuster in der Kontaktaufnahme, in der Beziehungsgestaltung und in Reaktionen auf stressige Situation erkennt, kann man auf die Kognitionen/ Erwartungen dahinter Rückschlüsse ziehen

# Was hilft mir das im klinischen Alltag?

Ein besseres Verständnis zum Erleben des Kindes lässt uns passender auf das Kind reagieren – je mehr passende Reaktion das Kind erlebt, um so eher können Meta-Kognitionen hin zu funktionaleren Gedanken und Strategien verändert werden – hin zu sicherer Bindung (korrigierende Beziehungserfahrung)

Gemeinsames Verständnis und gemeinsame Haltung im Team – am Beispiel des vermeidend gebundenen Kindes

Nicht gemeinsam Gefühle vermeiden	Auf innere Zustände ansprechen: Du siehst gestresst, gelangweilt, erschöpft, gut gelaunt, überrascht, etc...aus- ist das so?
Nicht in Diskussionen verstricken lassen	Lieber Sachen gemeinsam erleben – ok, so siehst Du das – dann lass uns mal was ausprobieren
Nicht weiter Vorreifeung unterstützen	Du kannst schon viele Sachen gut alleine, was könntest Du denn mit anderen zusammen üben? Bei was könnte ich Dich unterstützen?



# Übertrag in die Familienarbeit/ Elternarbeit

---

Anhand von Instrumenten zur Erfassung des Bindungstyps

z.B. Geschichten-Ergänzungsverfahren zur Bindung (GEV-B)

Stressige Situation wird angespielt:

- Nimmt das Kind das Gefühlsthema auf?
- Mit welcher Strategie reguliert es dieses Gefühl?
- Wie werden die Erwachsenen wahrgenommen? Hilfreich? Unterstützend?
- Wie sicher fühlt sich das Kind stressige Situation „gelöst“ bzw. „reguliert“ zu bekommen?

Die Videoaufzeichnung der Spielantworten des Kindes eignen sich gut zur gemeinsamen Reflektion mit den Eltern

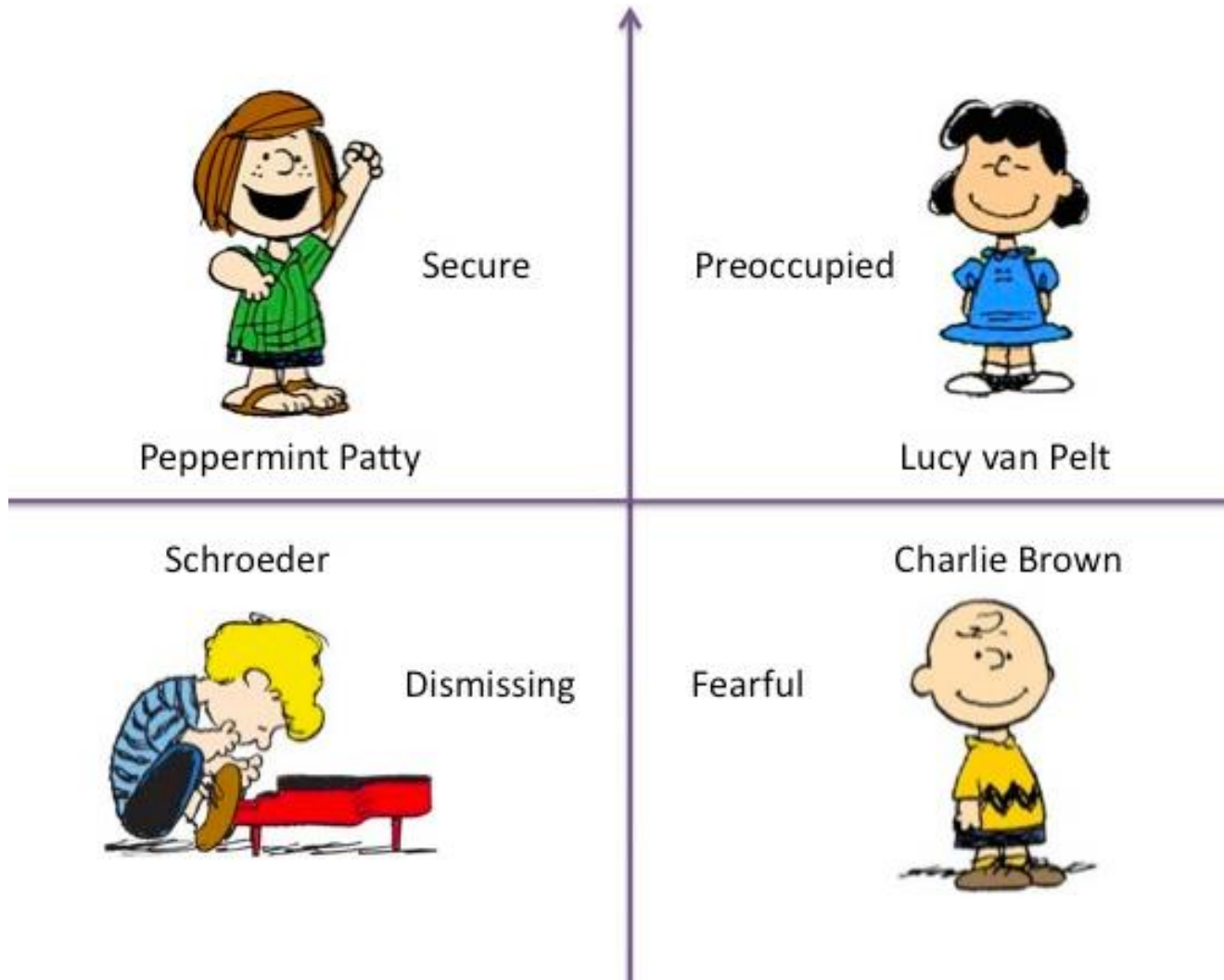
# Fazit

---

Perspektive auf Bindung (Verhalten, inneres Arbeitsmodell) unverzichtbar in kinder- und jugendpsychiatrischer Arbeit:

- bei unterschiedlichen psychischen Störungen (nicht nur bei Bindungsstörungen!)
  - Diagnostik *und* Intervention
- in der Arbeit mit Familien
- für die Arbeit aller Berufsgruppen

# Danke für Ihre Aufmerksamkeit!



Yonca.Izat@vivantes.de